

IWH-Pressemitteilung 20/2010

Halle (Saale), den 23. April 2010



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

Einwanderung nach Ostdeutschland: Neue Chance 2011

In Deutschland – insbesondere in Ostdeutschland – hat sich aufgrund der Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung ein erheblicher demographischer Problemdruck aufgebaut. Zuwanderung könnte diesen Druck mindern. Während Westdeutschland zumindest seit der Zuwanderung von „Gastarbeitern“ in den 1950er Jahren eine Geschichte der Immigration aufweisen kann, fehlen in den ostdeutschen Ländern weitgehend solche Einwanderungserfahrungen und auch helfende Netzwerke ausländischer Bevölkerungsgruppen. Dies zeigt eine Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). Ein Ausweg könnte nach Auffassung der Autoren die Einwanderung aus Mittelosteuropa sein. Die ab Mai 2011 in den Arbeitsmarkt drängenden Zu- und Einwanderer aus den östlichen Nachbarländern sollten daher nicht durch neuerliche Restriktionen abgeschreckt werden.

Der Ost-West-Unterschied in der Erfahrung mit Einwanderung wird bei der Betrachtung der Ausländeranteile auf regionaler Ebene deutlich (*linke Karte*). Die ostdeutschen Landkreise weisen fast durchgängig niedrige Ausländeranteile von unter 3% gemessen an der Gesamtbevölkerung auf. Nur in einigen größeren kreisfreien Städten liegen die Werte höher. In den westlichen Regionen liegt der Ausländeranteil auch auf dem Land fast immer über 3%, im Süden und Westen über 6%. In den großen Agglomerationen sind Werte von deutlich über 9% zu verzeichnen. Die Ost-West-Unterschiede vergrößern sich noch, wenn nicht nur die Personen mit eigener ausländischer Staatsangehörigkeit, sondern auch die Deutschen mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden.

Bei der regionalen Außenwanderungsbilanz (*rechte Karte*) zerfällt das Ost-West-Muster zu erheblichen Teilen. Teile des Ruhrgebiets, strukturschwache Räume Hessens und die meisten Regionen der ostdeutschen Peripherie sind durch eine Nettoabwanderung gegenüber dem Ausland gekennzeichnet; die Wirtschaftszentren in Ost und West weisen dagegen eine Nettozuwanderung auf.

Bemerkenswert ist die Entwicklung an den Grenzen. Insbesondere die geographische Nähe zu Polen ermöglicht offenbar einen Zustrom von Bevölkerung aus dem Ausland in ländliche Räume Ostdeutschlands. Verantwortlich für diesen Effekt dürften polnische Grenzpendler sein. Somit profitieren die Grenzregionen von der jetzigen Regelung, die zwar kein uneingeschränktes Arbeiten

Sperrfrist:
23. April 2010,
11:00 Uhr

Pressekontakt:
Tobias Henning
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:
Alexander Kubis
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-851
E-Mail:
aks@iwh-halle.de

Lutz Schneider
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-857
E-Mail:
lsr@iwh-halle.de

Politische Ressorts:
Bundeswirtschaftsministerium (BMWi),
Bundesministerium des Innern (BMI),
Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS),
Wirtschaftsministerien der Neuen Länder

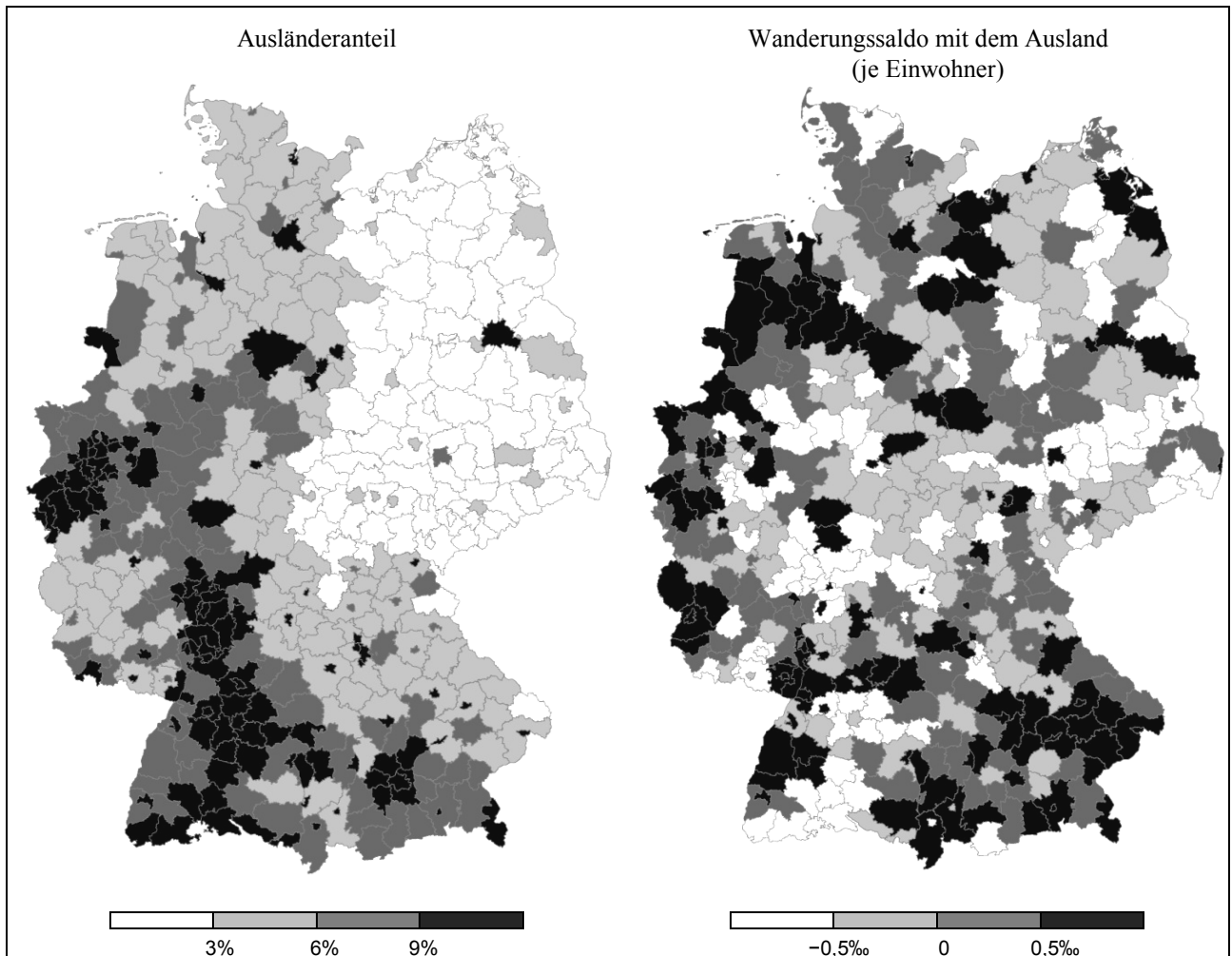
Wissenschaftliche Schlagworte:
Demographie, Migration,
Einwanderung,
Ostdeutschland

**Institut für
Wirtschaftsforschung
Halle (IWH)**
Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: + 49 (0) 345/7753-60
Fax: + 49 (0) 345/7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

Ausländeranteil sowie einwohnergewichteter Wanderungssaldo mit dem Ausland auf regionaler Ebene
- Landkreise und kreisfreie Städte, 2007 -



Quelle: Darstellung des IWH auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes.

in Deutschland gestattet, aber das Wohnen in Deutschland bei gleichzeitigem Arbeiten in Polen ermöglicht.

Die Autoren der Studie warnen allerdings vor zu hohen Erwartungen: Ein Großteil der auswanderungswilligen Bevölkerung Mittelosteuropas ist bereits in andere EU-Staaten abgewandert, die rascher Arbeitnehmerfreizügigkeit gewährten. Die Anstrengungen müssen daher darauf gerichtet sein, die ab Mai 2011 in den Arbeitsmarkt drängenden Zu- und Einwanderer aus den östlichen Nachbarländern nicht durch neuerliche Restriktionen abzuschrecken, sondern ihnen den Zuzug nach Kräften zu erleichtern.

Veröffentlichung:

KUBIS, ALEXANDER; SCHNEIDER, LUTZ: Einwanderung nach Ostdeutschland: Neue Chance 2011, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 4/2010, S. 198-204.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: presse@iwh-halle.de.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Dr. Alexander Kubis

Tel.: +49 (0) 345/7753-851, E-Mail: Alexander.Kubis@iwh-halle.de

Lutz Schneider

Tel.: +49 (0) 345/7753-857, E-Mail: Lutz.Schneider@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning

Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: presse@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.